



miteinander Gott hören

Novene zum 18.10.2022

Miteinander Gott hören

„Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

(Die Ausarbeitung wird den Schönstattzentren zur Verfügung gestellt und auch international übersetzt für die Länder mit spanischer, portugiesischer, englischer, französischer, ungarischer, kroatischer und polnischer Sprache. Die Novene eignet sich auch dazu, sie in den Abendsegen am Heiligtum einfließen zu lassen – oder als Vigil am letzten Abend vor dem Bündnistag.)

Organisatorische Empfehlung

Diese Novene möchte zu einer Vernetzung im Gebet beitragen.

→ **Start ist am 9.10.2022**

Anregung: Eine schöne Erfahrung ist es, sich zu einer bestimmten Uhrzeit (zum Abendsegen oder zur historischen Stunde des Liebesbündnisses um 17.00 Uhr) ein persönliches Akustiksignal, z. B. einen Klingelton auf dem Handy zu installieren, um sich zu erinnern:

**Miteinander Gott hören –
„Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“**

Einleitung

Dieses Wort begleitet uns in der Novene zur Vorbereitung auf den Bündnistag am 18. Oktober 2022.

Wir alle stehen in einer Zeit, in der wir große Veränderungsprozesse in Welt und Kirche wahrnehmen, nicht ohne Sorge erleben wir manche Umbrüche. Das kann lähmen, aber in einen Abwarte-Modus zu verfallen, ist keine Option. Wirksame Schritte sind notwendig. Wir möchten eine Antwort geben in der Weise, wie die Gründungsurkunde es anregt, zu tun: Durch das „Gnadenkapital“!

Im Bündnis mit Maria empfangen wir, dieses wollen wir beantworten durch unser Mitwirken, durch das Auswerten von Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten, aussichtslosen Situationen: All das kann zur Quelle eines ungeahnten Segens werden. „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Tag 1

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Nicht schlechthin das Große und Größere, sondern geradezu das Größte soll Gegenstand unseres gesteigerten Strebens sein.“

Ein Impuls aus dem Leben

Was es heißt, auch unter schwierigsten Bedingungen etwas Neues, etwas Großes zu schaffen und nicht auf bessere Zeiten zu warten, macht uns **Pater Kentenich**, der Vater und Gründer des Schönstattwerkes, selbst vor.

Am 18. Oktober 1914, zeitnah zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, wagt er mit einigen Schülern vorsehungsgläubig den Schritt, eine neue **Bewegung** ins Leben zu rufen.

Er eilt seiner Zeit weit voraus, wenn er bei den jungen Zuhörern seine „stille Lieblingsidee“ kündigt. Der idealgeliebte Mensch, der sich aus eigenem Antrieb heraus - nicht aus Pflichtgefühl - für „Großes und Größtes“ einsetzt.

So werden die kleinen und großen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, die ins Heiligtum der MTA getragen werden, zum Geschenk und zum Segen - weit über das Studienheim hinaus! Das Schönstattwerk wächst in die Weite und Tiefe.

Pater Kentenich selbst geht in allen Prüfungen voran. Er resigniert nicht - unter der Last seines Kreuzweges durch Gefängnis und Konzentrationslager,
- durch 14 lange Jahre Exil und Trennung vom Schönstattwerk,
- bei zahllosen Missverständnissen und Verleumdungen.
Er wertet sie aus als beste Gelegenheit, Gottes Plan herauszuhören und darauf zu antworten: mutig – geduldig – kreativ.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Aus meinen kleinen Opfern kann die Gottesmutter etwas Großes machen. Nehme ich diese Chance an, beizutragen zum Segen des Gnadenkapitals von Schönstatt aus?

Mutig – geduldig – kreativ: Welche dieser drei Haltungen aus dem Brief vom internationalen Pfingstkongress 2022 kann mir dazu heute Ansporn sein?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 2

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Eine größere apostolische Tat können wir ohne Zweifel nicht vollbringen, ein kostbareres Erbe unseren Nachfolgern nicht zurücklassen, als wenn wir unsere Herrin und Gebieterin bewegen, hier in besonderer Weise ihren Thron aufzuschlagen, ihre Schätze auszuteilen und Wunder der Gnade zu wirken.“

Ein Impuls aus dem Leben

Liebesbündnis schließen heißt:

- Etwas Neues anfangen.
- Das tun, was ich tun kann.
- Das Gnadenkapital mehren und es unserer himmlischen Mutter zur Verfügung stellen.

Sogar unter den Bedingungen des Kriegsalltags schenkt **Josef Engling** außergewöhnlich viele Beiträge. Seine **Werktagsheiligkeit** fällt auf: Er besorgt unter Lebensgefahr das Essen für die Kameraden, sein Briefapostolat an der Front, seine so reale und innige Gottes- und Marienliebe, die ihn die Geborgenheit und Nähe der Gottesmutter empfinden lässt, selbst, als um ihn herum die Granaten einschlagen.

Er und sein Freund Karl geben sich gegenseitig das Versprechen: „Wir lassen nicht locker, bis wir zeitgemäße Heilige geworden sind!“

Unser Gründer spricht 1957 über ihn und nennt es eine „bewundernswerte Meisterschaft“, zu der Josef es brachte: Eine Meisterschaft, die „höchste Ideale mit den kleinsten Dingen des Alltags“ verbindet, bis hin zum Angebot seines Lebens an die Gottesmutter: „... für die Aufgaben, die du unserer Kongregation gestellt hast“. (Josefs Tagebucheintrag zum Maiabschluss 1918)

Zu allen Zeiten und weltweit orientieren sich Schönstätter an Josef Engling und lassen sich von seinem Vorbild und seiner Hingabe zum Streben entsprechend nach ihrer je originellen Berufung mitreißen.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Welche apostolische Tat kann ich heute ins Gnadenkapital legen? Gibt es eine Gelegenheit, wo jemand auf meinen Einsatz zum Guten wartet? ... Oder wo andere mitleidig lächeln, während ich weiß, dass mein Handeln richtig ist? Ich mache es der MTA zum Geschenk.

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 3

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Alle, die hierherkommen, um zu beten, sollen die Herrlichkeit Mariens erfahren und bekennen: Hier ist wohl sein, hier wollen wir Hütten bauen, hier soll unser Lieblingsplätzchen sein!“

Ein Impuls aus dem Leben

Ein Lieblingsplätzchen haben dürfen - an einem Ort, in einer Idee oder in einer Person: Das schenkt Heimat. Das schenkt Kraft zur Tat. Das schenkt Mut zu neuen Schritten, auch, wenn es Opfer kostet.

Gertraud von Bullion scheut nicht zurück vor diesen Opfern. Ihr Leben hätte wegen ihrer adeligen Herkunft einen anderen Verlauf nehmen können. Viele Wege stehen ihr am Beginn ihres jungen Lebens offen. Aber ihr Leitwort ist schlicht: „Serviam“ - Ich will dienen. Dienen ist für sie kein unterwürfiger Sklavendienst. In Freiheit und Liebe Gott und den Menschen zu dienen, wird für sie zum Ausdruck der höchsten Selbstverwirklichung. Freiwillig meldet sich Gertraud bei Kriegsausbruch zum Dienst beim Roten Kreuz. Durch persönliches Drängen kommt sie an die Westfront, Cambrai und Mons, wo sie die Sodalen der Schönstätter Studentenkongregation kennenlernt. Gertraud wird zu einem wichtigen Werkzeug der MTA und setzt sich mit ganzer Kraft ein. Schönstatt wird für ihr Leben entscheidend und ihr Leben für Schönstatt.

Beim Einsatz als Rote-Kreuz-Schwester während des ersten Weltkrieges holt sie sich den Todeskeim ihrer unheilbaren Krankheit, Lungen-Tbc. Ihr qualvolles Leiden, das sie bewundernswert meistert, ist ein bewusster Beitrag zum **Gnadenkapital**. Einmal schreibt sie: „Ist es letzten Endes nicht auch die Liebe, die uns antreibt, ihr (der Gottesmutter) durch möglichst

zahlreiche Beiträge zum Gnadenkapital die Freude eines reichen Austeilens zu machen? Wir sollten uns jeden Abend fragen: Hat der Gedanke an das Gnadenkapital mein Tagewerk beseelt, habe ich auch die unscheinbaren Arbeiten des Alltags dadurch zu apostolischem Wirken gestempelt?“

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Welche unscheinbare Arbeit, die niemand sieht, möchte ich ins Gnadenkapital legen? Wo kann ich mich (heute) zurücknehmen, um anderen ein hörendes Herz zu schenken, das Fragen und Nöte in sich aufnimmt? Wie kann ich anderen durch ein Wort oder eine Tat die wohltuende Heimat unseres „Lieblingsplätzchen“ erfahrbar machen?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 4

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Wie oft war in der Weltgeschichte das Kleine und Unansehnliche die Quelle des Großen und Größten.“

Ein Impuls aus dem Leben

Das ist eben das Unglaubliche, dass Gott seine großen Werke oft im Kleinen beginnt. Bethlehem, keineswegs die unbedeutendste Stadt in Juda ... (Matthäus 2,6). Oder das Wort, das die Heilige Schrift auf die Gottesmutter anwendet: Weil klein, gefiel sie dem Allerhöchsten am meisten. Unwillkürlich kommt uns der Vergleich mit jener kleinen, 800-jährigen, nicht mehr sakral genutzten Kapelle, die zum Heiligtum, zum weltweit aufgesuchten Gnadenort wird und zum Ursprung einer großen, internationalen Bewegung ist. Das Geheimnis:

Nichts ohne Dich – Nichts ohne uns!

Gott hören – wo mein Beitrag gefragt ist. Wie oft geschieht es im Leisen, im Kleinen, im Unscheinbaren ... fast unmerklich: da, wo jemand eine helfende Tat setzt, einen stillen Dienst erweist, das eigene Leid aufopfert und damit Gnaden herabzieht.

Dafür hat **Schwester M. Emilie** ein überaus feines Gespür. Pater Kentenich sagt 1955 in einer Studie über sie: „Lieblingsmusik war für ihr Ohr und Herz das Axiom: Du bist´s, der größte Werke nur durch die Kleinsten tut und nur an den Kleinsten wirkt.“

Schwester M. Emilie, eine sozial und apostolisch engagierte Lehrerin, deren Jugend von Krisen und seelischer Not geprägt war, zerbricht nicht daran, sondern wächst durch die Führung Pater Kentenichs empor zu einem kindlichen Geborgensein in Gott, zu einer gelösten Verantwortlichkeit für sich und andere. Der Gründer beruft sie in den Generalrat der Gemeinschaft der Schönstätter Marienschwestern und ernennt sie trotz ihrer schweren Tbc-Erkrankung zur Provinzoberin. Noch im Jahr ihres Heimganges, der mit viel Leid verbunden ist, kann sie schreiben: "Unsere Aufgaben sind ja so groß. Da dürfen wir nicht im Mittelmäßigen stecken bleiben, nicht vor einer gewissen Mauer Halt machen, die bei jedem wieder anders aussieht. Die Gottesmutter will uns ja so gerne helfen, den Sprung über diese Mauer zu vollbringen. Also mutig voran! Nur nichts aufschieben!" (1955)

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit“

Ich frage mich, wer in meiner nächsten Umgebung auf einen liebevollen Blick, eine warmherzige Teilnahme an seinen Erlebnissen oder ein aufbauendes Wort wartet, anstatt mich in meinen eigenen leidvollen Erfahrungen einzuschließen.

Ich lege eine kleine Überwindung ganz ehrlich ins Gnadenkapital und vertraue, dass aus dem kleinen Samen mit der Gnade Gottes Großes und Größtes wachsen kann.

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 5

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Wer die Vergangenheit unserer Kongregation kennt, dem wird es nicht schwer zu glauben, dass die göttliche Vorsehung mit ihr noch etwas Besonderes vorhat.“

Ein Impuls aus dem Leben

... Und die göttliche Vorsehung hatte etwas Besonders mit ihr vor!

Die nervenaufreibenden Kriegereignisse, in denen die jungen Sodalinnen, die Gründergeneration am Anfang der Schönstattgeschichte steht, werden für sie beste Gelegenheit, ernst zu machen mit dem Liebesbündnis. Gegenseitig stärken und ermutigen sie sich, Sie versuchen, miteinander auf Gott zu hören, seine Führung zu erkennen und der „Sodalinnen-Königin“ im Heiligtum, wie sie die MTA liebevoll nennen, alle Opfer dieser Zeit als Beiträge für das Gnadenkapital zu schenken.

So auch **Max Brunner**. Bewusst pflegt er sogar an der Front den schriftlichen Kontakt zu den Mitsodalinnen, zu Pater Kentenich, und die geistige Verbindung zum Heiligtum. Ganz ehrlich teilt er 1916 in einem Brief die Herausforderungen mit: „... Wenn man nämlich alle Tage – und das jetzt schon bereits 6 Monate – die schlechten Reden anhören muss, dann muss man sich doch etwas in Acht nehmen, um nicht selbst gleichgültig zu werden. Und dazu kommt oft noch eine gewisse geistige Schwerfälligkeit. Man ist da allem Religiösen abgeneigt und es kostet ordentlich Mühe, auch nur einen religiösen Gedanken zu fassen. ... Aber gerade solche Tage, in denen man so recht seine eigene Lahmheit einsieht ... führen geradeaus in die Arme der lieben Mutter ... Doch ich hoffe, dass

mich meine himmlische Mutter im Kriege noch tüchtig erzieht. Ihr vertraue ich ja alles an ...“

Die Worte bei seiner Aufnahme in die Kongregation werden vom Himmel ernst genommen: „Sei begrüßt, Maria, du unsere Führerin, die da bereit sind, für dich zu sterben, sie grüßen dich!“

Die Reaktionen der Mitschüler auf seinen Tod heben die Größe seines jungen Lebens hervor: „Doch unsere liebe Mutter wird wissen, warum sie ihren feurigen Ritter zu sich genommen hat, ... den tugendhaften, für sie begeisterten Sodalen“.

Sehr früh erkennt Pater Kentenich die Gefahr des Nationalsozialismus und bereitet seine Gründung auf die kommenden schweren Jahre vor – inspiriert durch die „Heldensodalen“. Er lässt sie auf einem kleinen Ehrenfriedhof im Schatten des Urheiligtums beisetzen zur Erinnerung und Ermutigung in allen kommenden Umbruchszeiten, in denen Vertrauen und Einsatz gefragt sind.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Wo liegt bei mir eine gewisse Schwerfälligkeit oder Gleichgültigkeit, die ich überwinden möchte? Wo kann ich (heute) durch eine Geduldsübung oder einen Verzicht andere mit nach oben ziehen? Was ist heute mein konkreter Beitrag zum Gnadenkapital?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 6

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Ihre Herzen haben Feuer gefangen. Sie haben meinen Plan zu dem Ihrigen gemacht. Getrost lege ich ihn und seine Ausführung in Ihre Hand.“

Ein Impuls aus dem Leben

In dem Lied „Seelenfunke“ heißt es: „Leuchte auf, du kleiner Seelenfunke, denn dein Licht strahlt weit in dunkler Nacht! Werde Feuer, das Herzen wärmt und glühend sie erhellte, denn durch dich verwandelt Gott die Welt!“

Der Funke, der am Nachmittag des 18. Oktober 1914 aus dem Herzen des Pater Spirituals auf die Jungen überspringt, hat ein Feuer entfacht, das bis heute brennt.

Immer neu entzündeten sich zahllose Menschenherzen an dem **Liebesbündnis mit Maria.**

João Luiz Pozzobon, Diakon, Ehemann und Vater von sieben Kindern wird zum Initiator der Kampagne der Pilgernden Gottesmutter von Schönstatt, die sich von Brasilien aus über die ganze Welt ausbreitet. Er liebt die MTA, das Heiligtum und Pater Kentenich. 1950 wird er von einer Marienschwester gebeten, zusammen mit Jugendlichen ein großes Bild der Dreimal Wunderbaren Mutter von Schönstatt während einer 3-monatigen missionarischen Aktion zu begleiten. João Pozzobon nimmt diese Aufgabe an und bleibt ihr bis zu seinem Tod treu - 35 Jahre lang.

Das Feuer, das in ihm brennt, lässt ihn die Sehnsucht nach einer Begegnung mit Gott bei Menschen in seinem näheren und ferneren Umfeld wahrnehmen. Seine Antwort im Sinne des Gnadenkapitals ist sehr konkret. Über 140.000 km geht er mit dem Pilgerbild auf der Schulter und bringt die Gottesmutter in Wohnungen, Krankenhäuser, Schulen und Gefängnisse. Was ihn antreibt, fasst er in schlichte Worte: „Die Gottesmutter hat sich mir anvertraut. Es lag nun an mir, sie nicht zu enttäuschen.“

An all diesen Orten fördert er die Bindung an Maria und das gemeinsame Gebet, vor allem den Rosenkranz. Auf dem Weg zu seiner täglichen Messe wird er eines Morgens im dichten Nebel von einem Lastwagen überfahren.

Wenige Tage zuvor bietet er sein Leben dafür an, dass die Kampagne international werden möge.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Welches Feuer der Begeisterung an Schönstatt brennt in mir? Wo wartet jemand in meinem Umfeld darauf, mit dem Licht, das von meinem Herzensheiligtum aus leuchten will, erhellt zu werden? Welchen „Brennstoff“ möchte ich dafür heute ins Gnadenkapital schenken?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 7

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„... so soll für uns diese Kongregationskapelle die Wiege der Heiligkeit werden. Und diese Heiligkeit wird unserer himmlischen Mutter sanfte Gewalt antun und sie zu uns herniederziehen.“

Ein Impuls aus dem Leben

Das Urheiligtum wird vielen Menschen zu jener „Wiege der Heiligkeit“, von der der Gründer spricht. Pater Kentenich zeigt das Ideal einer modernen Heiligkeit in einer gottfernen Zeit auf, in der Werte und Würde zerbrechen. Gerade das fasziniert **Karl Leisner**.

Kurz vor seinem Abitur kommt Karl in den ersten Kontakt mit der MTA im Heiligtum und der Spiritualität Schönstatts. Er entdeckt diesen Weg für seine Selbsterziehung im Dienst des Apostolates. Immer wieder kommt er auf die „herrliche Gymnasiastentagung in Schönstatt“ zu sprechen, der er „so viel an Gnade und Berufung“ verdankt (1939). „Ich habe dort so viele schöne und gute Vorsätze gefasst“ (1933). Er folgt trotz vieler innerer Kämpfe dem Ruf Gottes zum Priestertum.

Die Hingabe Karls wird auf harte Proben gestellt. Selbst unter den schwierigen Bedingungen im Krankenrevier des KZ Dachau hält er am monatlichen Kontakt zu seiner Gruppe der Priestergemeinschaft fest. Wie sehr ihn in den letzten Wochen seines Lebens und Leidens die Sehnsucht nach dem Heiligtum in Schönstatt bewegt hat, kommt in zwei Begebenheiten zum Ausdruck: Karl bittet seinen Vater, der ihn in Planegg besucht, auf dem Rückweg in Schönstatt das Heiligtum zu besuchen, was dieser auch tut. Weiter schreibt er in sein Tagebuch das Stichwort „bei der Mta“, als er von dem Besuch eines Priesterfreundes dort hört. Er weiß sich durch Menschen, die ihm nahestehen, „bei der Mta“ vertreten. Der Gottesmutter gilt ein besonderer Gruß in seinem letzten Tagebucheintrag am 25.7.1945: „Gut' Nacht, Ewiger, Heiliger Gott, liebe Mta, liebe Heiligen alle, alle lieben Lebendigen und Toten nah und fern! Segne auch, Höchster, meine Feinde!"

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Kann ich in einer Situation, die ich mir so nicht ausgesucht habe, Gottes Vorsehung sehen?

Glaube ich, dass es Gottes Liebesplan ist, der mir zur Wiege der Heiligkeit und anderen sogar zum Segen werden kann? Welche Sorge belastet mich? Schaffe ich es, sie schlicht der MTA hinzuhalten und anzuvertrauen im Gnadenkapital?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 8

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Macht euch keine Sorge um die Erfüllung eures Wunsches. Ego diligentes me diligo. Ich liebe die, die mich lieben.“

Ein Impuls aus dem Leben

Mario Hiriart, Universitätsprofessor in Chile, fühlt sich gerufen, eine ausgeprägte laikale Heiligkeit zu leben. In der Erziehungsschule Schönstatts entfaltet sich sein Ideal, „wie Maria lebendiger Kelch, Träger Christi“ zu sein. Er ist Mitgründer der männlichen Schönstattjugend in seinem Land und tritt in die Gemeinschaft der Marienbrüder ein, um durch die Ganzhingabe an die übernatürliche Welt vollkommener dem Apostolat und dem Einsatz für die Bewegung dienen zu können. Seine Hingabe legt er im Heiligtum von Bellavista der Gottesmutter in die Hände.

Mario formuliert: „Ich will eine personifizierte Begegnung zwischen Himmel und Erde sein!“ und lebt vor, wie Arbeit und Glaube, apostolischer Einsatz, Freizeit und Gebet zusammengehören.

Er bietet der Gottesmutter sogar sein Leben an „zur vollkommenen Verwirklichung seines Persönlichen Ideals im Himmel“. Eine zu spät erkannte schwere Krebserkrankung im Alter von 33 Jahren erfüllt ihm einen stillen Jugendwunsch, im Christusalter mit 33 Jahren sterben zu dürfen.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

In welchem konkreten Beitrag zum Gnadenkapital äußert sich meine Marienliebe heute? Wie will ich der Gottesmutter heute zeigen, dass ich sie wirklich gernhabe? Wo kann ich ihre Liebe und ihre Sorge um mich heute entdecken und erwidern? Oder wo will sie durch mich die Menschen meiner Umgebung ihre Liebe spüren lassen?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tag 9

Ein Wort aus der Gründungsurkunde

„Beweist mir erst, dass ihr mich wirklich liebt, dass es euch ernst ist mit eurem Vorsatze. Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Ein Impuls aus dem Leben

Schwierigkeiten sind keineswegs ein Argument dafür, auf bessere Zeiten zu warten, Vorsätze beiseite zu legen oder den leichteren Weg zu gehen. Treue beweist sich gerade in Zeiten der Herausforderungen.

In diesem Jahr (2022) erinnern wir uns an den Todestag von **Franz Reinisch** vor 80 Jahren.

Als junger Pallottiner lernt er die Schönstattbewegung mit ihrer warmherzigen Marienverehrung und ihrem von **Vinzenz Pallotti** kommenden missionarischen Schwung kennen. P. Reinisch ist sehr angetan von dem, was er aus Texten erfährt und bei seinem ersten Besuch in Schönstatt erlebt.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten kommt eine große Herausforderung in P. Reinischs Leben als Mensch und Priester. Er bezieht klar Stellung gegen deren menschenverachtende Ideologie. Als er die Einberufung zur Wehrmacht erhält, steht sein Entschluss fest: Er wird auf Adolf Hitler keinen Eid ablegen.

Wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ wird P. Reinisch zum Tode verurteilt. In seinem Kampf für seinen Glauben und gegen die Unrechtsherrschaft der Nationalsozialisten ist er bereit, auch den eigenen Tod in Kauf zu nehmen.

Als einziger katholischer Priester verweigert er den Fahneneid auf Hitler und wird deshalb am 21. August 1942 im Zuchthaus in Brandenburg-Görden enthauptet.

(M)ein Beitrag heute

Miteinander Gott hören – „Jetzt habt ihr dazu die beste Gelegenheit.“

Gottes Maßstäbe sind anders, als die meinen. Wenn ich auch nicht die absolute Gewissheit habe, wie alles ausgehen wird, so darf ich doch wie Maria vertrauen: „Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten.“ Der Bündnistag ist eine gute Gelegenheit, um mit der MTA über meine Berufung zu Schönstatt zu staunen. Wie zeige ich ihr heute meine Dankbarkeit dafür?

Gebet (siehe Abschluss der Novene)

Tägliches Gebet zum Abschluss

Liebe Dreimal Wunderbare Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt. Im Schatten des Heiligtums ist unsere weltweite Familie entstanden. Mit unserem Gründer Pater Kentenich glauben wir, dass du dich hier am 18. Oktober 1914 in besonderer Weise niedergelassen hast und Wunder der Gnade wirkst.

Im Liebesbündnis wissen wir uns über Länder und Kontinente verbunden und stellen uns in deinen Dienst.

„Es braucht das Verstehen unter den Bedingungen der heutigen Fragen und Herausforderungen, es braucht Herzen, die davon ergriffen sind, und es braucht eine zupackende Verwirklichung in Projekten und Initiativen.“ (Pater Ludwig Güthlein, Bündnisbrief der Schönstatt-Bewegung Deutschland Juli 2022)

Miteinander möchten wir Gott hören.

Miteinander möchten wir jede Gelegenheit nutzen, um die Herausforderungen großer Veränderungsprozesse in Welt und Kirche richtig auszuwerten.

Miteinander legen wir heute bewusst unseren Beitrag ins Gnadenkapital und empfehlen dir alle Menschen, die wir im Herzen tragen.

Miteinander und um dich geschart bitten wir um den Heiligen Geist, der uns in allen Fragen leiten möge.

Lass alle Heiligtümer Schönstatts Orte göttlicher Gnade sein. Schenke Beheimatung, wirke Wandlung und sende uns.

So stellen wir uns dir in der Vorbereitung auf den Bündnistag am 18. Oktober erneut in der kleinen Weihe zu Verfügung:

Oh meine Königin, oh meine Mutter!
Dir bringe ich mich ganz dar;
und um Dir meine Hingabe zu bezeigen,
weihe ich Dir heute meine Augen,
meine Ohren,
meinen Mund
mein Herz, mich selber ganz und gar.
Weil ich also Dir gehöre, o gute Mutter,
so bewahre mich, beschütze mich
als Dein Gut und Dein Eigentum. Amen.

Quellenhinweise:

Lebensbilder aus der Schönstattfamilie; vergleiche

- Margareta Wolff: Ihre Herzen haben Feuer gefangen,
- www.schoenstatt.de
- I. Roempler und M. Semmelbauer: ... an deiner Hand ... Das Leben Max Brunners
- www.franz-reinisch.org
- Tag 6: Quellenangabe Liedautorin Seelenfunke: Anna Haas und Sr. M. Felisia Leibrecht

